

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1874

14.7.1874 (No. 163)

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 14. Juli.

№ 163.

Vorauszahlung: vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühren eingeschlossen, 2 fl. 7 kr.
Expedition: Karl-Friedrich-Str. Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einsendungsgebühr: die gespaltenen Petitzeile ober deren Raum 6 kr. Briefe und Gelder frei.

1874.

Telegramme.

† Riffingen, 12. Juli. Fürst Biemarck hat heute Morgen zum ersten Mal während der Brunnenzeit den Kurgarten besucht, verweilte jedoch nur kurze Zeit. Der Kanzler macht täglich größere Fußpartien.

Eine Annonce in der „Badezeitung“ ersucht, ihn auf der Promenade mit Grüßen zu versehen.

† Brüssel, 12. Juli. Einer Depesche des „Ctoile belge“ aus Vilvorde von heute zufolge stehen die Karabinieri, welche zur Unterdrückung der Meuterei dorthin geschickt worden, noch immer in der Nähe des Militärgefängnisses. Die Meuterei ist indessen beendet. Es sind nur wenige Verwundungen vorgekommen.

† Bayonne, 12. Juli. 3000 Karlisten erschufen heute früh mit 7 Geschützen das Feuer auf Baycerda. Ein britisches Schiff landete angeblich 25 Krupp'sche Kanonen an der Küste von Biscaya.

† Madrid, 12. Juli. Der Minister des Auswärtigen Carvajal wies die Vertreter Spaniens im Auslande an, die Behauptung Dorregarays, Zabala habe ein rücksichtsloses Vorgehen gegen die Karlisten anbefohlen, zu dementiren. Moriones ist in Tafalla, Zabala in Logrono.

Deutschland.

Karlsruhe, 13. Juli. So eben kommt uns folgende Mittheilung zu: Seine Majestät der Deutsche Kaiser hat heute früh 8 Uhr Schloß Mainau verlassen, um sich an Bord des Schiffes „Kaiser Wilhelm“ nach Lindau auf der Reise nach Gastein zu begeben. Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin mit dem Prinzen Ludwig Wilhelm begleiteten Seine Kaiserliche Majestät bis Lindau und stiegen auf dem Rückweg nach Insel Mainau Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Luise von Preußen zu Schloß Montfort einen Besuch ab.

Seine königliche Hoheit der Großherzog und Ihre Großherzogin. Hoheit die Prinzessin Victoria sind heute früh 7 Uhr wieder nach Karlsruhe zurückgekehrt.

* Berlin, 11. Juli. Zur Berichtigung der bisher verbreiteten Nachrichten über das in Vorbereitung begriffene Reichs-Bankgesetz theilt heute die „Spek. Ztg.“ mit: Der Entwurf, welchen der gegenwärtig in Urlaub befindliche vortragende Rath im Reichsfinanzamt, Hr. Dr. Otto Michaelis, ausgearbeitet hat, ist sowohl von dem Reichsfinanzamt, als auch den preussischen Ministerien beraten. Er wird dem Bundesrath bei dessen Zusammentritt vorgelegt werden. Der Entwurf sucht den Zweck der Einheit und Sicherheit des Notenumlaufs, sowie der möglichsten Verabminderung des Notenkapitals zu erreichen, ohne in die Verhältnisse der Einzelstaaten zu tief einzugreifen, mit andern Worten, er ist so gearbeitet, daß man hoffen darf, bei den Bundesregierungen, welche billig und richtig denken, auf keinen Widerstand zu stoßen. Es ist zum Theil dieser Gesichtspunkt, welcher den Anlaß gegeben hat, von Kreirung einer Reichsbank abzugehen, von welcher manche Einzelstaaten sich nicht lösen lassen, sondern, wie die französische, alle übrigen Notenbanken absorbiren. Der Gedanke einer Reichsbank ist hiernach aufzugeben, was jedoch nicht ausschließt, daß demnach (wenn auch nicht der Bundesrath, dann doch) der Reichstag wieder darauf zurückkommen kann. In Ermanglung einer Reichsbank kann natürlich von einer Umfirmirung bezüglich der Banknoten, wie solche hinsichtlich des

Bayerns beschlossen ist, nicht die Rede sein. Was die bestehenden Notenbanken anlangt, so macht der Selbstwille keinen Unterschied zwischen Privat- und Staatsbanken und er respektirt die bestehenden Rechte. Er läßt den Banken die Wahl, ob sie den Normen des Reichs-gesetzes Folge geben wollen oder nicht. Diejenigen, welche es nicht thun, behalten ihre Konzeption in dem ganzen bisherigen Umfang, aber sie nehmen keinen Antheil an den Wohlthaten des neuen Reichsgesetzes; ihre Banknoten werden von den Kassirern des Reichs und von denjenigen der übrigen Bundesstaaten nicht genommen. Ihr Umlauf beschränkt sich sonach auf das Gebiet des Landes, welches die Notenbank konzipirt hat; wenn dieses Gebiet etwa für den Notenumlaufl zu klein oder zu verkehrsarm ist, so hat das die Reichs-Gesetzgebung natürlich nicht zu verantworten.

Für die Banken aber, welche sich dem Reichsgesetz unterwerfen, deren Noten also frei zirkuliren, sind die nöthigen Vorschriften in Aussicht genommen, um den Notenumlaufl einzuschränken auf seinen wahren Umfang, seinem eigentlichen, enge abgegrenzten Zweck entsprechend, so daß daneben noch das nettenlose reelle Privat-Bankgeschäft, namentlich das Diskontogeschäft und Depostengeschäft, sich als Privatvermittlung zwischen Kauf und Verkauf frei entfalten kann, während es gegenwärtig durch die Hypothek des Notenumlaufls erschwert wird. Die Beschränkung des Notenumlaufls wird herbeigeführt werden theils durch das Erforderniß der theilweisen Metalldeckung, theils durch eine Proportion zwischen Noten- und Metallbestand, theils durch Beförderung des Notenumlaufls zu Gunsten der Reichskasse. Diese Banken haben in Nord- und Südwestdeutschland Einlösesstellen zu errichten. Sie werden überwacht durch die Reichsbank, welche, sobald eine Note nicht in Metall eingelöst wird, die Bank schließt und den Konturs erklärt. Im Uebrigen wird an der Stellung der preussischen Bank durch den Entwurf gar nichts geändert. Es ist namentlich nicht wahr, daß die durch eine Reichsbank (welche der Entwurf nicht in Aussicht nimmt) herabgedrückt oder „zu einem Privatinstitut heruntersinken wird“. Sie ist, gleich andern solchen Banken, sehr wohl im Stande, sich den Vorschriften, welche der Entwurf enthält, zu unterwerfen und denselben nach allen Richtungen hin zu genügen.

* Berlin, 11. Juli. Ueber die Reklamationen deutscher Staatsangehöriger auf den Samoa-Inseln, welche durch die „Arcona“, Kapitän Frhr. v. Reibnitz, in befriedigender und friedlicher Weise erledigt worden sind, wird mitgetheilt, daß die Reklamationen bereits allen Datums sind, und schon während des Aufenthalts der „Nympe“ in den okeanischen Gewässern Gegenstand der Verhandlungen waren. Vor mehreren Jahren war nämlich auf den Samoa-Inseln Krieg entbrannt zwischen zwei feindlichen Stämmen, und hatte man rücksichtslos die Plantagen deutscher Ansiedler geplündert. Als Frieden geschlossen wurde, ließ man die Reklamationen der Deutschen unbeachtet und verweigerte ihnen irgend welche Entschädigung zu leisten. Der deutsche Konsul Weber nahm sich der Sache seiner Landleute energisch an, und gelang es ihm, als die „Nympe“ die Inseln anließ, von den Häuptlingen das Versprechen zu erhalten, den deutschen Einwohnern eine Entschädigungssumme von etwa 8000 Dollars zu zahlen. Kaum hatte die „Nympe“ jedoch die Anker gelichtet, als die Häuptlinge dem Konsul erklärten, daß sie sich fernherhin nicht mehr an ihre Zusage gebunden erachten würden. Der Konsul berichtete den Sachverhalt der Reichsregierung, welche im vergangenen Herbst den Kommandeur der „Arcona“ beauftragte, sich der Angelegenheit anzunehmen. Korvettenkapitän v. Reibnitz scheint seine Aufgabe schnell und glücklich gelöst zu haben, was für den deutschen Handel

in den okeanischen Gewässern sicherlich nicht ohne erfreuliche Wirkungen bleiben wird.

* Baderborn, 10. Juli. Bischof Martin von Baderborn sieht das Martyrium, nach dem er leidet, vorerst sich entschwinden. Der Kriminalsenat des Appellationsgerichts hat die Entscheidung des Kreisgerichts zu Baderborn, wonach die durch Dritte für den Bischof eingezahlten 400 Thaler zur Deckung der gegen denselben erkannten Geldbuße einbehalten werden sollten, bestätigt. Herr Martin erläßt aus diesem Anlaß folgende bezeichnende Erklärung:

Offentliche Dankagung und Bitte. Für die rührende Liebe, die mich neulich vom Gefängniß losgelöst, glaubte ich mich nicht besser dankbar bewiesen zu können, als indem ich gleich am Tag nach der empfangenen Kunde für den oder die mir unbekanntem edlen Wohlthäter das heilige Messopfer darbrachte. Auf der andern Seite glaubte ich nicht dulden zu dürfen, daß Unschuldige für mich Strafe erleiden, und daß der Fiskus für so harte Gesetze noch überdrehn bereichert werde (Aus diesem Grunde hat der Bischof bekanntlich sein gesamtes Eigenthum an seinen Bruder verkauft.) Da aber das königl. Kreisgericht, wie das königl. Appellationsgericht meine Beschwerde zurückgewiesen hat, so bleibt mir jetzt nur übrig, daß ich mit meinem gerühmtesten Dank an meine geliebten Diözesanen die inländische Bitte verbinde, doch künftig in ähnlichen Fällen ihre Liebe gegen mich in dieser Art nicht mehr walten zu lassen. Ich will lieber selbst in den Kerker hinein, als zugeben, daß die guten treuen Diözesanen durch die Zahlung solcher enormer Strafgebühren nach und nach sich ihrer Habe berauben. Auch diese fortwährende Spannung, worin ich seit Monaten mich befinde, ist ein Martyrium, dem vielleicht dasjenige im Kerker möchte vorzuziehen sein. Und wenn ich mit den schon eingeleiteten Bekümmern auch im Kerker sterben sollte: so wird unser Tod im Kerker für die Sache der Gerechtigkeit, wofür wir leiden, nur um so lauter zum Himmel hinaufschreien, nicht um Rache gegen unsere Verfolger, sondern um ihre Befreiung und Errettung! — Baderborn, 8. Juli. — Der Bischof von Baderborn: G. Konrad.

* Straßburg, 11. Juli. Eine Zeit lang schien es, als ob die allgemeine Eisenbahn-Tarifserhöhung, mit der auch wir vom 20. d. M. an beglückt sein werden, hierzulande mit einer gewissen Resignation hingenommen werden würde. Neuestens aber mehrten sich die Stimmen, welche der über diese Angelegenheit schließlich gewordenen Centralliste in Berlin nicht eben die freundlichsten Dinge sagen. Sirenoe genommen, ließ sich das voraussehen. Das „Eis. Journ.“ bringt heute schon den vierten einer Reihe von Artikeln über die Tarifserhöhung, die sich zu einer immer geräuschvolleren Tonart steigerten. Man hätte vor 2 1/2 Jahren die Tarife nicht so sehr ermäßigen oder sie jetzt nicht steigern sollen — das ist das Kurze und Lange der erhobenen Einwürfe, und sie haben jedenfalls den Schein der Richtigkeit für sich. Aber wir fürchten, daß die polternde Redeweise, deren sich das „Eis. Journ.“ als vermeintliche „Stimme des Volkes“ bei diesem Anlasse wieder einmal befleißigt, diesmal keine praktische Wirkung haben wird. Das Schellenklingel mit den verschärzten Sympathien wegen dieser oder jener Maßregel der deutschen Regierung ist ja oft gehört worden, um nicht sehr bedeutend an seiner schmerzhaften Wichtigkeit zu verlieren. Wenn das „Eis. Journ.“ gar zu Drohungen schreitet, wie am Ende des erwähnten Artikels, so muß das komisch wirken selbst bei denen, die ihm darin Recht geben, daß die Tarifserhöhung jetzt besser unterblieben wäre. Der Nimbus des Blattes,

Am Rande des Abgrunds.

(Fortsetzung aus Nr. 162.)

In diesem Augenblick stieg des Bischofs Hauskaplan, der auf der un-rechten Seite aus dem Wagenfenster geblickt hatte, aus und kam seinem Gebieter zu Hilfe. „Wie geht es Ihnen? Freue mich sehr, Sie wieder zu sehen, lieber Kollege!“ sagte er und schüttelte Owen die Hand; „ist Ihr Wagen hier für Seine Lordschafft?“

„Mein Wagen steht Mylord mit Vergnügen zu Diensten“, erwiderte Owen, etwas zerknirschter werdend.

„Dann will ich mich um das Ausladen des Gepäcks bekümmern, wenn Sie einwilligen Seine Lordschafft nach dem Wagen bringen wollen.“

„Geben Sie Acht, daß Sie meine Huttschachtel nicht vergessen!“ rief der Bischof.

„Ich werde für die Huttschachtel sorgen, wenn Eure Lordschafft so freundlich sein will, Ihren Platz im Wagen einzunehmen.“

„Aber ich bin in Unruhe um diese Huttschachtel; Sie wissen ja, daß Sie sie erst vorige Woche haben sehen lassen, Kaplan!“

„Haben Eure Lordschafft vielleicht Ihre Bischofsmütze in der Huttschachtel?“ fragte Owen ernsthaft.

„Nein; es ist eigentlich nur mein breitkrämpiger weicher Filzhut darin“, versetzte der Bischof. „So oft ich nämlich in diese herrlichen Berge komme, liebe ich es, darin herumzuwandern und — meine schweren Berufsarbeiten und Verantwortlichkeiten eine Weile vergessend — in einem breitkrämpigen Reiseschuh herumzuschlendern; — wissen Sie, es kräftigt und stärkt Einem so für erneuerte Anstrengung!“

„Aber, Eure Lordschafft fühlen also die Schwäche im Kopf?“ fragte Owen.

„Wie? was heißt das?“ erwiderte der Bischof spitzig. „Wo ist mein alter Freund Robert, der? Warum kommt er mir nicht entgegen-gesahren?“ — Nun, nun? haben Sie die Huttschachtel nun in der Reize,

knowlands? — Aha, nun gut. — Und jetzt, mein lieber Herr, wenn Sie nun so freundlich sein wollen, mich nach Ihrem Wagen zu bringen!“

Owen geleitete ernsthaft den Bischof von der Anhöhe der Station herab und verneigte sich vor ihm mit vieler Würde, als sie draußen die Landstraße erreichten. „Ich werde mir selbst die Ehre geben, Eure Lordschafft an Ihren Bestimmungsort zu fahren“, sagte er.

Owen Savan's Fuhrwerk war ein offener Jagdwagen mit zwei Sitzen gewesen, der einmal in den Bergen zu Schaden gekommen war und den Owen selbst mittelst Hohlspalteln und eisernen Nägeln wieder angebeßert hatte. Räder und Federn waren unläugbar gut, aber eines der Räder war neu, wie es vom Stelmacher kam, und nicht einmal angestrichen und um eine Kleinigkeit zu niedrig, so daß der Wagen immer nach der rechten Seite überging. Das Gefährt sah daher nichts weniger als elegant und einladend aus. Der Pony, dessen Weine von einem langen und treuen Dienste zeugten, war, dem Besuch des Bischofs zu Ehren, an diesem Morgen durch den Wirth im Dorfe mit einer Reize Hefe regalist worden und hatte sich in seiner Herzensfreude darüber auf dem Dünge haufen der Schenke weiblich herumgewälzt, und sein langes rauhes Fell hat um so mehr allen Reinigungsversuchen: des mit der Zeit geizigen Hausnechts widerstanden, als der Striegel in der Schenke längst alle Fäden eingebüßt hatte; — der Pony war daher ebenfalls von höchst fragwürdiger Reinlichkeit und Eleganz.

Thomas der Schankwirth hielt den Pony beim Kopfgeschirr, strich mit den Fingern durch dessen wirre Mähne und grüßte nicht dem Bischof zu. „Wir hätten das Thierchen gern etwas sauberer gestriegelt, wenn wir es nur ein paar Tage früher gewußt hätten — ja, meiner Treu!“ sagte er. „Sie sprechen Gynnaeg (Wältsch)? — Wie? nicht einmal? Warum verstehen Sie denn kein Gynnaeg?“

„Dies ist also Ihr Gefährt, wie?“ fragte der Bischof und betrachtete das Fuhrwerk zweifelsvoll durch seine Brille.

„Ich würde den zweifelsüchtigen Wagen gebracht haben, wenn ich ge-

wußt hätte, daß ich die Ehre haben soll, Euer Lordschafft zu fahren“, erwiderte Thomas.

„Ist das Gefährt auch sicher?“

„Oh, es ist ganz sicher, fürchten Sie nichts!“ versetzte Thomas. „Steigen Sie nur wohlgemuth ein; es wird nicht brechen.“

„Was bezinnen wir aber mit dem Gepäc?“ fragte der Kaplan ernstlich.

„Wir haben hier noch Raum für Seiner Lordschafft Huttschachtel“, versetzte Owen. „Das Gepäc kann auf einem Karren folgen.“

„Aber wo soll denn ich sitzen? Es ist ja nicht einmal ein Rückstuh da!“

„Oh, steigen Sie nur ein, Kollege! hier in der Ecke liegt ein Saal mit Hölzeln“, meinte Owen.

„Nun, in der That“, sagte der Bischof, nachdem er Platz genommen und seine Rockschöße einigermaßen zurechtgerückt hatte, — „das ist ja sehr ursprünglich und ergötzlich; es gemahnt Einem in Wirklichkeit an die von Stralbus so reizend verewigte Pilgerstadt Waldwin's durch dieses Land, als er hierherkam, um die Kreuzzüge zu predigen, — nicht wahr, mein lieber Bruder?“

„Ja, und um uns die Abhängigkeit von englischen Bischöfen zu bringen“, entgegnete Owen wüthend, denn er war ein hartnäckiger Gegner der Abhängigkeit von der britischen Kirche. „Ge, heit, heit, halt, altes Vieh!“

Der alte Pony hatte aber gar keine Lust, sich nach heit in Trab zu setzen, sondern drängte beharrlich der Heide zu. Thomas mußte ihn daher mit Gewalt in die Mitte der Landstraße hinelagerren, wo er ihn durch ein unflüchtiges Gemisch von Pflöcken, Drohungen und Schimpfereien endlich zum Aufbruch veranlaßte, wobei Thomas dann auf den Kutschentrill auf des Bischofs Seite sprang und sich am obern Bord des Jagdwagens festhielt.

„Glauben Sie nicht, die Federn könnten nachgeben, wie?“ fragte der Bischof, als er die Räder am Boden des Fuhrwerks schauern hörte;

als Disponent über so und so viel Quantitäten von Elässer „Sympathien“ zu verfügen, ist ja ohnehin, wenn er je Einige täuschte, längst verblieben. Geradezu unglücklich aber erscheint das mit in den Handel gezogene Motiv, daß aus Gründen dieser Tarifierhöhung die nächsten Wahlen schlecht, d. h. deutsch-feindlich ausfallen werden. Auf derartigen Wegen sollte man Elässer, die ihr Land zu kennen meinen, nicht mehr ertappen. Müßen denn wir es sein, die diesen Vorkühnern sagen, daß die Wahlen in den nächsten Jahren schlecht ausfallen werden, auch wenn die Generaldirektion der Reichs-Eisenbahnen die Elässer-Bohrer einläßt, ganz umsonst auf sämtlichen Reichs-Eisenbahnen zu fahren? Dereinstige gute Wahlen — man stelle sich doch nicht so unwillig! — hängen von ganz anderen Faktoren ab, als vom Eisenbahn-Tarife und auch — mit allem Respekt zu vermeiden — von dem Beifalle oder Mißfallen des „El. Journ.“.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 12. Juli. Der Kaiser Wilhelm wird in Wien nur die engere kaiserliche Familie treffen, den Kaiser Franz Joseph, die Kaiserin und den Kronprinzen. Der Letztere kommt am Montag aus Bayern zurück, der Deutsche Kaiser wird Dienstag Mittag in Wien eintreffen. Einer der kaiserl. Flügeladjutanten begrüßt ihn an der Landesgrenze, in Salzburg, und der Kaiser fährt ihm eine Station entgegen; aber im Uebrigen unterbleibt, auf den besondern und dringenden Wunsch des erlauchten Reisenden, jeder wie immer geartete Empfang. Die Begegnung soll eben nur der wiederholte Ausdruck der herzlichsten persönlichen Beziehungen sein, und nichts Anderes.

Graf Chambrond wurde gestern bedenklich krank gefaßt. So viel ich weiß, fehlt ihm nichts als die — Krone.

Frankreich.

Paris, 11. Juli, Abends. Nationalversammlung. Bei der heute fortgesetzten Berathung über den Antrag Wolowski betreffend die Herabsetzung der jährlichen Amortisationsrate für die Bank von Frankreich von 200 auf 150 Millionen Franc sprach sich der Finanzminister Magne aus neue mit Entschiedenheit gegen diesen Antrag aus. Der Deputirte Bocher unterstützte den Antrag, indem er ausführte, daß eine Reduktion der Amortisationsquote um 50 Millionen keineswegs den Kredit der Bank schädigen werde. Der Deputirte Joubert beantragt die Einführung einer Steuerdecime auf Salz. Die Diskussion hierüber wird auf Montag vertagt. Seitens der Linken wird eine Interpellation über einen Artikel des „Figaro“ eingebracht, durch welchen die Autorität der Nationalversammlung verlegt erscheint. Obwohl der Justizminister Tailhand die Mittheilung macht, der „Figaro“ sei deshalb auf 14 Tage suspendirt worden, beharrt die Linke auf der Interpellation, deren Beantwortung schließlich auf einen Monat vertagt wird.

Paris, 11. Juli. Die Minister v. Cisse und v. Fourtou erschienen gestern im Dreißiger-Ausschuß, um demselben die von dem Marschall Mac-Mahon in seiner Botschaft angekündigten Eröffnungen zu machen.

Dr. v. Fourtou äußerte sich, wie folgt: „Das Gesetz vom 20. November hat die Dauer der Gewalt des Marschalls festgesetzt, aber die Organisation derselben vorbehalten. Sie sind mit den Vorarbeiten zu dieser Organisation betraut worden und dem Abschluß ihrer Beratungen nahe. Die Regierung wünscht nun, da das Verfassungsrecht als Ganzes noch immer viel Zeit in Anspruch nehmen kann, daß Sie den dringenden und wesentlichsten Theil davon abzweigen und selbstständig vor das Plenum brachten. In einigen Punkten stimmen die Wünsche der Regierung mit dem, was Sie bereits beschließen haben, vollständig zusammen. So zunächst in dem Grundsatze, daß die Abgeordneten wählen arrondissementweise und nicht nach Klassenkriterium vor sich gehen. Das scheint der Regierung in der That ein unerlässlicher Fundamentalsatz. Die allgemeinen Wahlen lagen ohne Zweifel noch fern von uns; aber wir müssen darum doch unsere gesetzlichen Vorbereitungen dafür treffen. Derselben sind wir mit Ihnen über die Nothwendigkeit einverstanden, eine zweite Kammer einzuführen. Aber die Aufstellung des Prinzips genügt nicht und wir müssen Sie bitten, ein förmliches Gesetz zur Gründung dieser Oberkammer vorzulegen. Es kann nicht die Sache des Marschalls sein, auf alle Einzelheiten dieser Frage einzugehen. Er will daher nur be-

wußt der Wagenlasten mit seiner jetzigen Belastung sich bis auf seine Langwierigkeit herabsetzen.

„Oh, keineswegs; die Federn sind sehr gut und wir haben Stricke genug bei uns, um sie zu stützen, wenn etwas bricht.“ sagte Thomas.

„Fahrt zu, Owen! nur immer frisch drauf los! halt, halt! halt!“

Thomas klammerte sich, immer ein wildes Geschrei ausstößend, an den Pony in Begleitung zu erhalten, an die Seite des Jagdwagens an, bis man ein kleines Dorf von steinernen Häuten erreichte, durch welches ein klarer munterer Bach floß. Als man zum Wirthshause kam, einer Steinplatte etwas größer als die übrigen, warf der Pony mit einem Wiehern den Kopf in die Luft und blieb so plötzlich stehen, daß der Bischof das Gleichgewicht verlor und dem Pferde auf die Kruppe gefallen wäre, wenn ihn Thomas nicht mit den ausgebreiteten Armen aufgefangen hätte.

So eben ist erschienen: Zeitschrift für die Geschichte des Oberheins, herausgegeben von dem Groß-Grand-Bailli von Karlsruhe. 26. Band, 2. Heft. Karlsruhe, Braun, 1874. Inhalt: Zur Geschichte der Stadt Heberlingen; Fortsetzung. (Otho v. Sgreckenstein). — Eine Urkunde Kaiser Heinrich's VII. (v. Weich). — Das Reichsbuch anno 1504. Die Vorbereitungen der Kurpfalz zum bayrischen Erbfolgestreit. (Derselbe).

London, 10. Juli. Der sogenannte „fliegende Mann“, welcher seit kurzem die Besucherzahl des sabbatlichen Cremone-Gardens beträchtlich schwellte, kam gestern bei dem zweiten Versuche, sich vermittelst einer Flugmaschine, welche von einem Luftballon in die Höhe getragen wurde, zur Erde niederzulassen, ebenbüßig ums Leben. Als die Maschine vom Ballon losgeschnitten wurde, fiel sie gleich einem andern schweren Körper stützend zur Erde nieder und Herr de Groof, der Aufsichtsrath, blieb auf der Stelle todt.

tonen, daß das Staatsoberhaupt seines Erachtens einen bedeutenden Antheil an der Ernennung der Mitglieder dieses Oberhauses haben müsse! Die Proportion dieses Antheils mag späterer Entscheidung vorbehalten bleiben. Ein dritter Punkt, in welchem der Marschall eine bestimmte Forderung stellen zu müssen glaubt, ist das Aufhebungsrecht. Ob er dasselbe allein oder im Verein mit dem Oberhause üben soll, diese Frage mag ebenfalls offen bleiben, sie wird ja theilweise auch von der Art, wie das Oberhaus zusammengesetzt ist, abhängen. Die konstituirende Gewalt bleibt uneingeschränkt und ausschließlich die Präsidentschaft der Nationalversammlung; nur hinsichtlich der gedachten drei Punkte: Arrondissementwahlen, zweite Kammer und Aufhebungsrecht hat die Regierung des Marschalls es für nothwendig gehalten, mit bestimmten Vorschlägen hervorzutreten.

Dr. Batbie, Vorsitzender des Ausschusses. Was die Arrondissementwahlen betrifft, so trug der Ausschuß Bedenken, dieses Prinzip in ein Verfassungsgezet einzurücken, da es vielmehr in ein Wahlgesetz zu schreiben scheint. Hinsichtlich der Frage der Ernennung des Senats fürchte man ebenfalls, daß die Einzelheiten zu vielen Meinungsverschiedenheiten Anlaß geben könnten.

Dr. Desjolis. Jedenfalls würde die Erledigung dieser komplizirten Frage noch geraume Zeit in Anspruch nehmen. Dr. v. Fourtou. Man könnte immerhin vor den Ferien eine Entscheidung treffen, da sich doch Jedermann über diese Fragen längst eine Meinung gebildet hat.

Dr. Keller. Die Regierung richtet hier eine förmliche Summation an die Kammer. Hängt diese Summation mit dem Votum zusammen, in welchem das Ministerium in der Minorität blieb, oder ist das nur ein zufälliges Zusammentreffen? Hatte die Kammer, welche der Hr. Minister des Innern hinsichtlich der Aufhebung fallen ließ, den Sinn einer Verwarnung? Und ferner, welches ist die Politik der Regierung? Ist sie gleich bereit, der Republik, dem Kaiserreich oder dem Königthum die Wege zu bahnen? Ich für meine Theil gestehe, daß ich über so wichtige Gesetze nicht mich entscheiden kann, ohne die Politik der Regierung zu kennen.

General v. Cisse. Die Regierung hat durchaus nicht den Wunsch, die Aufhebung der Kammer zu beschleunigen. Die Nationalversammlung ist souverän und hat also allein den Zeitpunkt zu bestimmen, an welchem sie auseinandergehen will. Unsere Pflicht ist nur, dafür zu sorgen, daß die Regierung dann in den Stand gesetzt sei, weiter zu funktionieren. Ich wiederhole, wir wünschen die Aufhebung nicht und werden nichts thun, sie zu beschleunigen.

Dr. v. Fourtou. Es kann daher auch von einer „Summation“ gar nicht die Rede sein. Dr. v. Larteron. Soll das Gesetz, welches die Regierung von uns verlangt, als dringlich behandelt oder den Beschlüssen entzogen werden? Dr. v. Fourtou. Das wird von dem Verlauf der ersten Sitzung abhängen. Ist genügt eine solche gerade für die wichtigsten Fragen, weil sie nicht viele Einzelheiten mit sich bringen, wie andere Gesetze. Dr. Bacherot. Jetzt nachdem wir mit unseren Arbeiten mühselig zu Rande gekommen sind, bringt uns der Antrag der Regierung in große Verlegenheit. Wir haben uns alle Mühe gegeben, die Fragen zu vereinfachen, nun aber müssen wir ganz von vorn anfangen. Dr. v. Barocheoucauld. Ich für meine Person werde niemals sagen, daß ich durch mein Votum vom 20. November meinen Antheil an der souveränen Gewalt „gebunden“ hätte. Dr. v. Fourtou. Willst du nicht Ihre Absicht, aber die Thatsache ist darum doch unumstößlich: hinsichtlich der Dauer der Gewalt des Marschalls hat die Nationalversammlung sich unwiderruflich gebunden. Die HH. Lesdore, Pontalis und Lambert-Sainte-Croix stützen aus, daß mit der bloßen Beschlußfassung über die drei von der Regierung geforderten Punkte noch nichts gethan ist. Man kann sich z. B. nicht für das Arrondissementssystem erklären, ohne auch zugleich die Wahlbezirke zu bestimmen u. s. w. Das Alles ist aber sehr weitausläufig. Dr. Laboulaye. Das Gesetz über die zweite Kammer allein würde sechs Wochen erfordern. Dr. v. Fourtou. Für heute haben wir nichts mehr zu erklären, stehen aber ganz zu Ihrer Verfügung. — Der Ausschuß soll heute (Samstag) eine neue Sitzung halten.

Der „Figaro“ meldet, jedoch unter allem Vorbehalt, daß die Frage, ob die Ermächtigung zu gerichtlichen Verfolgungen gegen Hr. Rouher nachgesucht werden solle, im Minister-rath lange erörtert, jedoch auf die entschiedene Einsprache des Hrn. Magne, der für diesen Fall mit seinem Rücktritt gedroht hätte, verneinend entschieden worden sei. Nun sei davon die Rede, daß der Polizeipräsident, Léon Renault, seine Entlassung geben wolle, wenn man bei dem gegen die Bonapartisten eingeleiteten Verfahren auf halbem Wege stehen bliebe. Offiziell werden indeß diese Melodungen für unrichtig bezeichnet. Die Untersuchung, wird erklärt, sei noch nicht beendet und die Frage, ob man die Ermächtigung zur Verfolgung gegen Hr. Rouher nachsuchen soll, habe daher noch gar nicht an maßgebender Stelle zur Sprache kommen können.

Paris, 12. Juli. In dem Erlaß des General-Ladmirault, welcher den „Figaro“ auf 14 Tage suspendirt, wird als Grund angeführt, daß der gestrige Artikel dieses Blattes eine Beleidigung der Nationalversammlung und einen Angriff auf ihre Rechte enthalte. Die Maßregel ist in der That erst, als die Sitzung schon begonnen hatte und die Interpellation René Brice mit einer drohenden, von Hrn. Cazeneuve de Prabine (von der äußersten Rechten) entworfenen Tagesordnung angekündigt war, in einem zwischen 2½ und 3 Uhr in den Seitenräumen der Nationalversammlung gehaltenen Minister-rath beschloffen worden. Man holte in aller Eile die Zustimmung des Marschalls ein und konnte so das Ungewitter noch rechtzeitig beschwören. — Der Dreißiger-Ausschuß gelangte gestern nach einer langen Berathung über die Regierungsanträge zu folgenden Beschlüssen: 1) Es bleibt dabei, daß der Dreißiger Entwurf und der Bericht des Hrn. v. Bentavon über die bisherigen konstitutionellen Arbeiten des Ausschusses Montag auf den Tisch des Hauses gelegt werde; 2) eine Subkommission von drei Mitgliedern wird ernannt, um das Wahlgesetz im Sinne der Regierungsanträge (Wahlen nach Arrondissementen) zu revidiren; 3) eine andere Subkommission von drei Mitgliedern hat von demselben Standpunkte die Gesetzentwürfe, betreffend die Gewalt des Präsidenten und die Art der Ernennung des Senats, zu prüfen. — Der Minister des Innern, Hr. v. Fourtou, gab gestern in der 29. Initiativkommission einige bemerkenswerthe Erklärungen ab. Die Regie-

lung, sagte er, werde selbst die allgemeine Aufhebung des Belagerungszustandes beantragen, sobald die Nationalversammlung nur ein neues Preß- und ein neues Vereinsgesetz beschloffen hätte. Die Wahlen für die Generalräthe würden nach Herstellung der neuen Listen am 4. Oktober vor sich gehen können. Was den Antrag des Hrn. Raoul Duval betrifft, so sei die Aufhebung eine Frage, welche lediglich der Kompetenz der Kammer angehöre; wenn jedoch die Regierung eine Ansicht äußern soll, so wäre es die, daß ihr die Aufhebung verfrüht scheine, so lange die organischen Gesetze nicht erledigt wären.

Die „Gazette des Tribunaux“ veröffentlicht folgende Note:

Einige Blätter erzählen, daß der Ministerrath sich mit der gegen ein angeklagt in Paris bestehendes Comité für den Appell an das Volk eingeleiteten Untersuchung beschäftigt und beschloffen hätte, daß derselben keine Folge gegeben werden soll. Das ist nicht richtig. Sobald eine Untersuchung einmal eingeleitet ist, steht es keinem Ministerium zu, zu beschließen, daß sie nicht fortgeführt werde; nur die richterliche Behörde kann eine solche Entscheidung treffen und die Staatsanwaltschaft selbst kann den Fall dem Untersuchungsrichter nicht wieder abnehmen. So lange der Untersuchungsrichter sich nicht erklärt hat, kann also Niemand wissen, welchen Verlauf die Verfolgungen nehmen werden. In dem vorliegenden Fall hat der Justizminister in der Kammer angezeigt, daß Untersuchungen in dem Bezirk der Appellhöfe von Paris und Bourges eingeleitet worden sind. Das Weitere geht also die Untersuchungsrichter an, und wir können hinzufügen, daß wenigstens in der zu Paris eröffneten Untersuchung noch kein Beschluß gefaßt worden ist.

Der „Droit“ hält hingegen mit aller Entschiedenheit die Behauptung aufrecht, daß ein Antrag zu gerichtlichen Verfolgungen gegen Hr. Rouher nicht bevorstehe. — Der Marschall Mac-Mahon, sagt „La Presse“, wird in den nächsten Tagen ein Dekret, betreffend die Mobilmachung der Seearmee, erlassen. Dieses Dekret zerlegt das französische Küstenland in fünf Regionen mit den Hauptorten: Cherbourg, Brest, Rochefort, Orient und Toulon; in diesen Häfen hätten sich im Falle der Mobilmachung die dienstpflichtigen Mannschaften zu stellen. — Wie die „Bolonie Nationale“ meldet, befindet sich der Prinz Napoleon gegenwärtig und für den ganzen Monat Juli zum Gebrauch der Seebäder in Dieppe.

Dänemark.

Kopenhagen, 11. Juli. Wie verlautet, hat der Minister des Innern, Founesbech, den ihm vom König ertheilten Auftrag, ein neues Kabinett zu bilden, angenommen. — Die große nordische Telegraphen-Gesellschaft hat von der chinesischen Regierung das Privilegium erhalten, eine 15 Meilen lange Land-Telegraphenlinie von Frachow, einem Hauptmarkte für den Theehandel, nach dem Hafenplaz Bagoda Anchorage anzulegen; die genannte Regierung hat zugleich ihren Schutz für diese Linie zugesagt.

Badische Chronik.

Karlsruhe, 10. Juli. Am 8. Juli hielt der badische wissenschaftliche Predigerverein seine Jahresversammlung im Saale des Gasthofs „zum weißen Bären“ in Karlsruhe. Man hatte diesen Tag im Anblich auf den 7. Juli festgesetzt, weil der Jubelumsiedler des B. Alaten Holmann genädigt, und wenn auch diese Verbindung Ursache war, daß die Versammlung auf einen Tag beschränkt werden und einer der angekündigten Vorträge ausfallen mußte, so verbandte man ihr doch auch wieder einen sehr zahlreichen Besuch der Versammlung, denn es waren beim Beginn der Verhandlungen nahe an 100 Mitglieder anwesend. Der Präsident des Ausschusses, Stadtpfarrer Längin von Karlsruhe, konnte in seiner Eröffnungsrede nicht nur von einem stetigen Wachsen der Mitgliederzahl, sondern auch von einer Vermehrung der Beziehungen des Vereins nach außen berichten, denn außer der eilfährigen Pastoralconferenz und dem badischen Predigerverein, welche beide Vereine wie schon mehrmals, so auch heute durch Abgeordnete (Synodikus Ungerer und Pfarrer Meyer von Straßburg und Pfarrer Mauerer von Bergzabern) vertreten waren, hatte auch der Verein liberaler Theologen in Württemberg zum ersten Male drei seiner Mitglieder (Dialanus Köstler von Kirchheim u. L., Dialanus Stöckmeyer von Gppingen und Pfarrer Elbert von Unterelbach) dieser Versammlung mit den badischen Nachbarn ein freundliches Verhältniß zur Förderung des gemeinsamen Strebens zu begründen. Den Anfang der von Dekan Stadtpfarrer Zittel von Karlsruhe geleiteten Verhandlungen bildete wie gewöhnlich der Vortrag des Professors Holmann von Heidelberg über einige neuere Erscheinungen auf dem Gebiete der theologischen Literatur, ein Vortrag, der durch die Fälle geistlicher Bedenklichkeit, durch die Wärme der Auffassung und durch die Bereicherung der Sprache insgesamt fesselnd wirkte und allgemein das Bedauern wachrief, daß wir einen solchen Lehrer nunmehr aus Baden verlieren sollen. Um so freudiger nahm die Versammlung sein Versprechen an, auch künftig von Straßburg aus diese Berichterstattung fortzusetzen, und stimmte gern dem Antrag des Ausschusses bei, Prof. Holmann zum Ehrenmitglied des Vereins zu ernennen. Den Hauptgegenstand der Verhandlungen bildete die Frage nach den biblischen Begriffen von Natur und Welt in ihrem Unterschied von der heutigen Weltanschauung. Das Referat über diese Frage hatte Pfarrer Baumhart in Haag übernommen, der durch mehrere theologische Arbeiten seine wissenschaftliche und geistige Begabung bewiesen und durch sein neuestes Werk: „Apologetik vom anthropologischen Standpunkte“ sich bereits einen Namen unter den gelehrten Theologen gemacht hat. Das Referat, dessen Hauptinhalt in 8 schon vorher durch den Dekan mitgetheilten Theilen zusammengefaßt war, zeichnete sich durch Klarheit und wissenschaftliche Gründlichkeit aus, weshalb auch die Diskussion keine wesentlich abweichenden Meinungen zum Vorschein brachte, während dagegen die Nothwendigkeit und Wichtigkeit, zwischen der biblischen und modernen Weltanschauung eine Vermittlung zu suchen, allgemein anerkannt und als eine der wichtigsten Aufgaben der Apologetik bezeichnet wurde. Bei der darauf folgenden Debatte des Ausschusses wurden die durch's Loos austretenden Mitglieder wieder gewählt; an die Stelle des durch Tod geliebten Dekan Schefflenberg in Mannheim trat Stadtpfarrer Ruchaber von da; zum Präsidenten des Ausschusses wurde Stadtpfarrer Längin wieder ernannt. Als

Zeit der Versammlung wurde für die Zukunft der Dienstag und Mittwoch nach dem Reformationsfest festgesetzt und zugleich die Abhaltung von Bezirksversammlungen in den von Karlsruhe entfernteren Landtheilen in Aussicht genommen. Nach einem durch erste und weitere Trinkpötte gewährten gemeinsamen Mahle im Gasthof „zum weißen Bären“ und einer gefälligen Vereingung im Musikgarten trennten sich die Teilnehmer der Versammlung, erfrischt und erhoben durch die empfangene geistige Anregung, mit dem Abschiedsgruß: Auf Wiedersehen im nächsten Jahre!

Manheim, 13. Juli. H. Rathschreiber Meyer habet heute am 10. d. M. sein 25jähriges Dienstjubiläum, bei welchem Anlasse ihm neben den Glückwünschen Geschenke der Stadtgemeinde und der Gemeinderaths Mitglieder überreicht wurden. Auch die Behörden der Stadtgemeinde widmeten Hrn. Rathschreiber Meyer, der sich in seiner wichtigen Stellung das allgemeine Vertrauen erworben hat, eine ehrende Festrede. Seitens der Stadtbehörden wurde der Jubilar durch den groß. Stadtdirektor begrüßt. — Unsere Noth über die große Staubplage hat bereits in den hiesigen Blättern wiederholt geäußert. Die „Mannh. Zeitung“ kommt auf Vorschläge zu, welche schon vor einigen Jahren gemacht worden sein sollen, einen Schacht im Rheine anzulegen und aus demselben mittelst eines Hydrophors die Wasserabfuhr zu bedienen. Die betreffende Einsendung schlägt vor, die Vorrichtung sowohl am Rheine als am Neckar anzubringen, um die Straßenreinigung ausgiebiger vornehmen zu können. In der That wäre es unverantwortlich, die noch sehr fragliche Wasserleitung abwarten zu wollen und der jetzigen Generation alle Annehmlichkeit zu versagen, welche mit einigem Wasserfuß verbunden ist.

Baden, 11. Juli. Ein Ausflug in die Gegend von Oberkirch leitete mich in den Landw. Ergänzungsblätter dieses Jahres Ihnen einige Mittheilungen zu machen. Das Heuertragniß ist besser ausgefallen, als man am Anfangsbestimmte hatte, und rechtzeitig kaum die jetzigen Preise. Die Früchte sehen sehr verschieden: Es gibt gar manche taube Aehren, theils in Folge der Frostjahre, theils durch das Fallen bei den schweren Gewittern, aber im Allgemeinen stehen sie gut. Die Kartoffeln versprechen einen sehr reichen Ertrag. Die Kirchengemeinde war oder vielmehr ist — denn sie ist noch nicht zu Ende — keine sehr bedeutende, aber die Preise stehen hoch. Die glänzendste Gesteht man von den Zwetschgen zu machen; auch die Bäumchen stehen sehr wohl. Weniger ist dieses bei den Apfelsbäumen und noch weniger bei den Nussbäumen der Fall. Dagegen werden die Kastanienbäume wie ein sehr reiches Tragniß liefern. Die Rebe aber die Hauptplage des Thales, steht so schön als man nur wünschen kann. Nur in den ganz niederen Lagen sieht man die Spuren des Frostjahres, an den leeren Wägen, in den höheren Lagen aber hängen die Stiele voll von Trauben — man erwartet einen Zweibittel, theilweise auch einen ganzen Herbst — und die Leber entwickeln sich bei der heißen Witterung und den immer wieder drohenden Gewittern mit solcher Raschheit, daß man schon einzelne ganz ausgebildete Beeren sieht und außer gewöhnlichem Hagel kaum mehr etwas für einen ganz ausgezeichneten Herbst zu befürchten hat.

Baden, 12. Juli. An dem Damysbad wird gegenwärtig rüstig gearbeitet, besonders an der Fassade desselben, die, wie es scheint, bis zur Ankunft der hier tagenden Journalisten ihre Krümmung erhalten soll. Sobald diese Arbeit zu Ende ist, wird das den ganzen Tag jetzt verdeckte Gerüst entfernt und sofort an der evangelischen Kirche wieder aufgerichtet werden, wo dann der Turmbau mit allen Kräften beginnen wird. — Vor einigen Tagen fanden einige Knaben in der Nähe der Soudja-Kapelle eine goldene Uhr. Während sie dieselbe besichtigten, kam ein junger Mann mit einem älteren Herrn herbei, ließ sich die Uhr zeigen und forberte die Knaben auf, ihm die Uhr zu überlassen, er wolle den Fund in das Blatt einreichen lassen; dieses koste Geld, was sie doch nicht bezahlten könnten. Er gab auch jedem der Knaben einige Scherz und diese überließen ihm die Uhr. Das Ausschreiben der gefundenen Uhr ist aber bis jetzt noch nicht erfolgt und die Knaben haben auch von Fremden nicht mehr wiedergesehen; wohl aber hat die Eigentümerin der Uhr dieselbe als verloren ansprechen lassen. — Heute Nachmittag 1/2 Uhr fand zu Jffheim, von dem internationalen Klub veranstaltet, ein Preis-Laubenschießen statt, wozu von S. D. dem Fürsten von Fürstberg ein Ehrenpreis gegeben worden ist. — Von hervorragenden Fremden sind in der letzten Zeit hier angekommen: Prinz Alexander von Oldenburg und Prinz Eugen von Rußland, die Generalkonsuln: Gehend aus Berlin und Helmenmann von Stodolow, Konjal Schöder von Odenburg, Superintendent Petrenz aus Tempel, Prof. Lillie und Generalmajor Wundt aus Stuttgart, Graf Bothmer aus Wiesbaden, die Schriftsteller Spielbogen aus Potsdam und Wopros aus Frankfurt; die Bankiers J. Oppenheim, Siegel, Goldschmidt und Gerson in Berlin; Graf de la Roche-Lyon, Maréchal, Graf Krasnowsky aus Paris; Fürst Lieven, die Grafen Salletschiff, Generalk. Nieroff, Baron Brunau; die Generale Moutkanoff, Lichkine, Alkoldow, Wassiljoff aus Rußland; Don Pizarro aus Spanien; Taylor und Bigelow aus New-York.

Offenburg, 12. Juli. Die Ernte schreitet in unserer Gegend nur langsam vorwärts und doch hätten unsere Landleute allen Grund, sich zu freuen. Kein Tag vergeht ohne mindestens ein Gewitter, und daß nicht schon mehr Unglück durch Hagelschlag entstanden ist, darüber darf man sich billig ebenso wundern, als freuen. Der bereits gerüthweise mitgetheilte wolkenbruchartige Regen im Gutachthal hat ein schlimmeres Gegenstück im nahen Wolfach und dessen Thälern gehabt: hier fiel ein Hagelschlag beim gleichem Gewitter, und zwar mit so wichtigen Umständen, daß die Bewohner jener Gegend sich kaum eines ähnlichen Geschehens mitten im Juli erinnern. Ebenso soll eines der letzten Gewitter im Hanauerland die Gemeinde Bodersweier mit gleichem Unglück heimgesucht haben. Unter solchen Umständen ist es am besten, alles Uebrige liegen zu lassen und zunächst die Einheimung des Getreides zu besorgen. — Gestern wurde nach dem „Det. Bot.“ der erste neue Koggen. — und zwar vorzüglich Qualität auf den hiesigen Markt gebracht. — Die Lagen von andern Weingebenden zugegangenen günstigen Berichte über den Stand der Reben kann ich durch Mittheilungen eben so günstiger Nachrichten aus der Heimat des Klevners und Ringelbergers vervollständigen. Hält man mit diesen guten Erwartungen vom bevorstehenden Herbst die aus Frankreich und dem benachbarten Reichthum dieses gemeldeten außerordentlich niedrigen Weinpreise zusammen, so dürfte doch endlich der Hoffnung Raum zu geben sein, daß die Natur selbst der besonders in den Weingebenden sich täglich mehrenden Pest der Weinfäule gründlich das Handwerk legen und den künftigen nachtheiligen Wein wieder in seine ihm gebührende Stellung allein einweisen werde.

Offenburg, 12. Juli. Die Waisenhaus-Frage,

welche seit einiger Zeit zu den brennenden Fragen unserer Gemeindeverwaltung gehörte, hat gestern ihre endgiltige Lösung gefunden. Bekanntlich besteht die Stadt Offenburg in schönster Lage neben der evang. Kirche ein geräumiges und gesundes, mit Hof- und Gartenräumen versehenes Waisenhaus, welches zu diesem Zwecke erbaut und demselben auch nur während der letzten Kriegsjahre vorübergehend und theilweise entzogen wurde. Die Pflege der in diesem Waisenhaus aufgenommenen Kinder — ihre Zahl wird kaum 15 bis 20 betragen — wurde bisher von Schweflern aus dem Mutterhaus in Freiburg befohlen; zur Beaufsichtigung der Knaben hat man jeweils einen Unterlehrer der kathol. Stadtschule beigegeben. Daß diese Art der Erziehung, mochten auch die Schwefler an Eifer und liebevoller Pflege nichts zu wünschen übrig lassen, nicht die richtige und ganz besonders nicht im Stande ist, den Waisen das Elternhaus zu ersetzen, fühlte man längst und erkannte deshalb, daß die von der Stadt gemachten großen Ausgaben nicht die den Waisenkindern zugehörte Wohlthat in der entsprechenden Weise verschaffen. In der That scheinen Bedenken mannigfacher Art bis jetzt eine Aenderung verhindert zu haben; gestern endlich wurde den Schweflern, bezogen dem Mutterhaus der bisherige Betrag gekündigt und wird somit auf den 1. Jan. 1875 eine neue Hausordnung eingeführt werden. So viel wir hören, beabsichtigt die Gemeindeverwaltung, einen Waisenvater anzustellen, der selbst Familie hat; dies ist nach unserer Ansicht, wenn man überhaupt nicht vorzieht, die Kinder in Familien selbst unterzubringen, die allein richtige Einrichtung eines Waisenhauses und nur diese kann den Zweck solcher Häuser erfüllen. Möge es nun den Vätern der Stadt gelingen, den armen Waisen einen tüchtigen Waisenvater mit liebevoller Waisemutter zu gewinnen und damit ihre anerkanntertheilte Sorge für die alleinstehenden Kleinen würdig zu führen. Die Schul-Frage — um vieles „brennender“ noch als die Waisenhaus-Frage — wird jetzt, wo die Abstimmung bevorsteht, nach allen Seiten hin und von allen Seiten her besprochen. Unsere Kreis-Verordneten haben nicht unterlassen können, durch unrichtige Angaben bezüglich des Kostenpunktes der einheitlichen Schule entgegenzuarbeiten. Da aber bekanntlich mit nichts leichter zu beweisen ist, als mit Ziffern, so wurde die Unrichtigkeit ihrer Berechnung allenthalben nachgewiesen und ihnen so dieser — will am Geldbeutel angelegte — gefährliche Hölle entziffert.

Vom Bodensee, 10. Juli. Die mittlere Temperatur des vorigen Monats war im Ganzen normal und entsprach einer Höhe von + 13 Grad Reaumur. Die niedrigste Temperatur war am 14. mit + 4 Grad, die höchste am 7. mit + 23 Grad. Es wurden aufgezeichnet: sonnigste Tage 10, trübste 3, mit Regen 17, wovon 4 mit Gewitter und 1 mit Sturm. — Die bisherige Juliwitterung war durch fortwährende Wärme ausgezeichnet, welche auf die Traubenbildung den günstigsten Einfluß ausgeübt hat. Unter diesen Verhältnissen ist es sehr wahrscheinlich, daß die mittlere Tagetemperatur schon in der nächsten Zeit eine Höhe von 20 Grad R. und darüber erreichen wird, wie dies auch in dem berühmten Weirjahr 1865 der Fall war. — An der Eisenbahn-Linie, die auf dem linken Ufer des Fürstlichen Sees hergestellt wird, arbeitet man zur Zeit mit eifriger Thätigkeit. Die Straußfällungen und Seemanns verurtheilt des hohen Wasserstandes wegen beträchtliche Schwierigkeiten. Mit dem Einrücken der zur Fundamentierung erforderlichen Pfeile ist, wie man vernimmt, dieser Tage begonnen und hierzu eine sogenannte amerikanische Kanonenmaschine — wohl zum ersten Mal auf dem Kontinent — verwendet worden, deren Auslösung allein 20,000 Franken gekostet haben soll. Die Pfeile werden durch Schiffe mit einer methewilligen Gewalt in die Röhre eingetrieben, und bedarf es hierzu kaum 5 Schiffe auf einen Pfeil. Der letzte wird an das Schlaggerüst aufgestellt und dann darauf ein in einem Gefäße laufender eiserner Klotz gesetzt, welcher zum Festsitzen des Pfeiles unten etwas ausgehöhlt ist, während der obere Theil desselben zur Aufnahme der Ladung ebenfalls, aber tiefer, ausgehöhlt ist. Ueber diesem schwebt ein zweiter, eben so schmaler Klotz, an welchem unterhalb ein etwa zwei Fuß langer Zapfen (der Kanonenlauf) sich befindet, der in die obere Höhlung des untern Klotzes paßt. Wenn nun der auf dem Gefäß stehende Monteur „Ladung“ gerufen hat, wirft er eine Patrone in den untern Klotz und drückt „Feuer“, worauf ein unten befindlicher Arbeiter den oberen Klotz fallen läßt, durch diesen Schlag die Patrone sich entzündet und mit dem Knall der Pfeil niederwärts geschossen und zugleich der obere Klotz wieder an seinen alten Platz aufwärts getrieben wird. Diese Manipulation wird wiederholt, bis der Pfeil auf die gewünschte Tiefe eingetrieben ist. — Die Arbeiten für die von R. o. s. c. h. nach dem bekannten Kurort Heiden zu erbauende Eisenbahn sind, wie wir erfahren, kürzlich in Angriff genommen worden.

Vermischte Nachrichten.

mp. Aus dem Oberelsaß, 9. Juli. In der Stadt Thann ereignete sich vor wenig Wochen wieder ein Vorfall, der den unerbittlichen Haß und Fanatismus vieler hierländischer Kreise deutlich genug abspiegelt. Nach „altem Herkommen“ soll in dieser Gemeinde der Namenstag des Heiligen N. N., des zweiten Schutzpatrons des Ortes, als Feiertag gefeiert werden. So wolle es eben der Alerus. Das Direktorium des dortigen Progymnasiums aber konnte in dieser Anordnung keinen Grund sehen, die Schulvorschriften zu stören. Um aber Mergenitz zu umgehen, wurde für den gleichen Tag ein Spaziergang der Schüler mit ihren Lehrern festgesetzt. Die zwei Kapläne Schilling und Eschamber verachteten nicht nur, die Schüler öffentlich durch theilsächliche Behauptungen an dem Tage in der Stadt festzuhalten, was ihnen bei einigen Schülern auch gelang, sondern sie beauftragten die römische Religionskommission (!) dazu, sowohl Schüler als Lehrer in der geblühenden Weise zu beschimpfen, eifere überdies noch mit mißbräuchlichen Redereien an Körper und Händen auf das Granatamt klüftlich zu schlagen. Unabsehbare Strafmaßnahmen — mehrentheils zwanzigfaches Abschreiben aus Religionsbüchern — vollendeten die körperliche Mißhandlung. Der momentanen Suspension beider Kapläne folgte die Untersuchung auf dem Fuße, dießjährige zumächst, wenn sich nicht selber die beschimpften Lehrer entschließen haben, den Schutz der Kirche anzurufen. Man theilt sich mit, die Kapläne, hinter denen der gleichgeartete alte Stadtpfarrer steht, legten es darauf an, durch Entlassung von Schulunterricht die Behörde in Verlegenheit zu setzen. Letztere wird heftigstlich vorübergehend sein. Schon jetzt hat das gemeinde Römischen der beiden Kapläne deren Stellung in der Gemeinde keineswegs verbessert. Ein Theil der Eltern, wie auch selbst der Kinder, ist vernünftig genug, um sich mit Beratung von solchen „Jüngern Christi“ wegzuwenden.

K a s s e r i s t.

† Kissingen, 13. Juli, 2 Uhr Nachmittag. Fürst

Bismarck wurde so eben bei der Fahrt zur Saline durch einen Schuß an der rechten Hand verwundet. Der Thäter, ein Bauernbursche, wurde sofort verhaftet, beinahe geprügelt. Furchtbare Aufregung.

Fürst Bismarck, der nur leicht verwundet, ist unter ungeheurer Enthusiasmus der Bevölkerung wieder ausgefahren.

† Königsberg, 13. Juli. Im Seebad Cranz fanden Zusammenrottungen statt; durch ein bereits gestern abgegangenes Militärkommando wurden befürchtete größere Exzesse verhindert und vier Haupttrüdesführer verhaftet.

† Eisenach, 13. Juli. Gestern Abend ist Fritz Reuter an einem Schlagfluß plötzlich gestorben. [Reuter wurde am 7. Nov. 1810 zu Stavenhagen geboren; seine zahlreichen Verehrer haben, wenn wir recht unterrichtet sind, noch ein hinterlassenes Werk des Humoristen über die „Erbschaft Neckenburgs“ zu erwarten.]

† Paris, 12. Juli. Ein Artikel des „Univers“ bespricht die Stellung der äußersten Rechten zur Regierung und führt aus, die äußerste Rechte siehe dem Marschall Mac-Mahon keineswegs feindselig gegenüber; sie bestreite die Dauer der dem Marschall auf 7 Jahre übertragenen Gewalt nicht, gebe indessen nicht zu, daß ihre Erblichkeit gegen Mac-Mahon als ein Abfall von der Monarchie betrachtet werde. Sie werde in die Verathung der konstitutionellen Gesetze eintreten ohne den Geist grundsätzlicher Opposition, im Bewußtsein, daß sie der Sache der Ordnung ergeben sei und man auf Mac-Mahon rechnen könne, wo die Ordnung und die bürgerliche Gesellschaft zu verteidigen seien.

† Paris, 12. Juli. Die in den Abendblättern veröffentlichte Erklärung des karlistischen Generals Dorregaray zählt alle von den spanischen Regierungstruppen angeblich verübten Grausamkeiten auf und sagt, Dorregaray werde den Krieg ohne Erbarmen und Pardon führen. Er habe kürzlich die Gefangenen bestimmt und werde fortan alle Gefangenen erschießen, bis die Regierungstruppen den Gebrüchen der jüdischen Nationen entsprechender verfahren würden.

Frankfurter Kurszettel.

(Die festgedruckten Kurse sind vom 13., die übrigen vom 11. Juli.)

Staatspapiere.	
Preuss. 4 1/2% Obligationen	104 1/2
Baden 5% Obligationen	104 1/2
Bayern 4 1/2% Obligationen	98 1/2
Württemberg 5% Obligationen	101 1/2
Rheinl. 4 1/2% Obligationen	98 1/2
Sachsen 4 1/2% Obligationen	98 1/2
Frankr. 4 1/2% Obligationen	98 1/2
Österreich. 5% Silberrente	63 1/2
5% Papierrente	63 1/2
3% Spanische	17 1/2
Doll. franz. Staats	96

Banks und Prioritäten.	
Preuss. Bank	71 1/2
Frankf. Bankverein	80 1/2
Deutsche Vereinsbank	92 1/2
Provincialbank	50
Darmstädter Bank	88
Deutscher Nationalbank	103 1/2
Württemb. Vereinsbank	137 1/2
Deutscher Kredit-Verein	238 1/2
Westdeutsche Kreditbank	100 1/2
Rheinische Kreditbank	100 1/2
Badener Bankverein	50
Brüsseler Bank	50
Berliner Bankverein	82 1/2
Frankfurter Bank	61 1/2
Deutsche Sparkassenbank	113 1/2
Deutsche Bank	82
4 1/2% Prämien-Anl.	112 1/2
4 1/2% Prämien-Anl.	119 1/2
4 1/2% Prämien-Anl.	135 1/2
3 1/2% Prämien-Anl.	78
3 1/2% Prämien-Anl.	327 1/2
3 1/2% Prämien-Anl.	143 1/2
3 1/2% Prämien-Anl.	219 1/2
3 1/2% Prämien-Anl.	161 1/2
3 1/2% Prämien-Anl.	218 1/2
3 1/2% Prämien-Anl.	101
3 1/2% Prämien-Anl.	96 1/2
3 1/2% Prämien-Anl.	77 1/2
3 1/2% Prämien-Anl.	50

Mischendosse und Prämienanleihen.	
100 R. Prämien-Anl.	104
100 R. Prämien-Anl.	160
100 R. Prämien-Anl.	93
100 R. Prämien-Anl.	15 1/2
100 R. Prämien-Anl.	11 1/2
100 R. Prämien-Anl.	8 1/2
100 R. Prämien-Anl.	40 1/2

Wechselkurse, Gold und Silber.	
London 100 Sch.	118 1/2
Paris 100 Fr.	94 1/2
Wien 100 Sch.	105 1/2
Madrid 100 P.	16 1/2
Barcelona 100 P.	16 1/2
Lissabon 100 R.	206 1/2
Brüssel 100 Fr.	111 1/2
Amsterdam 100 G.	166 1/2
Frankfurt 100 M.	100
Hamburg 100 M.	100
Berlin 100 M.	100
Stettin 100 M.	100
Warschau 100 R.	100
Odessa 100 R.	100
Constantinopel 100 L.	100
Alexandria 100 P.	100
Singapur 100 R.	100
Batavia 100 R.	100
Sourabaya 100 R.	100
Manila 100 P.	100
Cebu 100 P.	100
Yokohama 100 P.	100
Kobe 100 P.	100
Shanghai 100 P.	100
Hankow 100 P.	100
Peking 100 P.	100
Tientsin 100 P.	100
Harbin 100 P.	100
Wladiwostok 100 P.	100
Port-au-Prince 100 P.	100
Haiti 100 P.	100
Saint-Domingue 100 P.	100
Guatemala 100 P.	100
San Salvador 100 P.	100
Costa Rica 100 P.	100
El Salvador 100 P.	100
Honduras 100 P.	100
Nicaragua 100 P.	100
Panama 100 P.	100
Colon 100 P.	100
Veracruz 100 P.	100
Yucatan 100 P.	100
Chiapas 100 P.	100
Oaxaca 100 P.	100
Guerrero 100 P.	100
Morelos 100 P.	100
Puebla 100 P.	100
Tlaxcala 100 P.	100
Hidalgo 100 P.	100
Veracruz 100 P.	100
Yucatan 100 P.	100
Chiapas 100 P.	100
Oaxaca 100 P.	100
Guerrero 100 P.	100
Morelos 100 P.	100
Puebla 100 P.	100
Tlaxcala 100 P.	100
Hidalgo 100 P.	100

Die Schlußkurse vom 13. sind bei Abschluß des Blattes noch nicht eingetroffen.

Berliner Börse, 13. Juli. Nicht wegen Linienführung;

Wien, 13. Juli. Kreditaktien 230 1/2, Staatsbahn

—, Lombarden 137 1/2, Anglobank 152 1/2, Napoleons der 8. 83,

London: Hauss.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Kerschmar.

Todesanzeige.
 § 292. Karlsruhe.
 In früher Morgenstunde
 entschlief heute sanft nach
 längerem Kranken im 83.
 Lebensjahre unser lieber
 Vater
Karl von Stoesser,
 Geheimrath a. D.
 Karlsruhe, den 12. Juli 1874.
 Für die Hinterbliebenen:
Karl von Stoesser, Großh.
 Kammerherr und Kreisgerichtsdirektor.
Gustav von Stoesser, Mini-
 sterialrath.

Todesanzeige.
 § 290. Billingen.
 Heute Morgen 7 1/2 Uhr
 verschied sanft nach langem
 Kranken unsere liebe Mutter und
 Schwiegermutter,
Magdalena Hener,
 geb. Gluck,
 Wittwe des Dr. Hener von Wald-
 hied.
 Billingen, den 11. Juli 1874.
 Klementine Hof,
 geb. Hener.
 Erwin Hof, Bezugsstellenver-
 walter.

Todesanzeige.
 § 286. Stuttgart.
 Am 10. Juli Morgens 2 1/2
 Uhr verschied zu Stuttgart
 nach langem Lieben meine
 geliebte Mutter
Frau Marie Minet,
 geb. Wolper,
 Wittwe des großh. bad. Oberhof-
 gerichtsrathes Friedrich Minet.
 Stuttgart, den 12. Juli 1874.
 Im Namen der Hinterbliebenen:
 Dr. W. Minet,
 Oberstaatsarzt a. D.

§ 215. I. In der Unterzeichneten er-
 folgt:
**Touristenkarte des unteren
 badischen und württembergischen
 Schwarzwaldes.**
 Maßstab 1:100,000. Preis
 1 fl., in Etui auf Leinen 1 fl.
 30 fr.
 Die Karte umfaßt die Gegend von Bruch-
 sal bis Achern und zu den Renschädern
 einwärts, und Lauterburg bis Pforzheim
 und Wildbad-Gail im Westen, durch ihren
 Maßstab von 1:100,000, genau nach den
 Karten des großh. Topograph. Bureaus
 angefertigt, empfiehlt sie sich hauptsächlich
 zum Gebrauch bei Touren in den unteren
 Schwarzwald.
Karlsruhe.
G. Braun'sche Hofbuchhandlg.
 Pestalozzi, Fleischer und Gertrud. Bearb.
 v. R. Richter. 16 Gr. (Pädag. Biblio-
 thek v. R. Richter. VII. Siegenmund &
 Volkering, Leipzig.) § 12. 2.

§ 286. a. Ebersweier.
Empfehlung.
 Am 4. April d. J. erhielt die Gemeinde
 Ebersweier zwei neue Kirchenglocken, ver-
 fertigt von Herrn Karl Rosenlöcher,
 Glockengießer in Konstanz. Da dieselben in
 ihrer Beschaffenheit sehr schön und gut aus-
 gefertigt sind, und einen schönen Harmonie-
 klang geben, so findet sich der Gemein-
 derath hier veranlaßt, denselben jeder Ge-
 meinde beim Bedarfe von Glocken aus beste
 zu empfehlen.
 Ebersweier, den 10. Juli 1874.
 Der Gemeinderath:
 Bürgermeist. Köpfer.
 vdt. K. A. S.

Handelslehrling.
 § 258. 2. In einem En gros-
 Geschäft in Straßburg kann ein
 junger Mann sofort in die Lehre
 treten. Bedingungen sind: gute
 Schulbildung und nöthige Vorkennt-
 nisse im Französischen. Bei eintre-
 tender Leistungsfähigkeit erfolgt ent-
 sprechende Zahlung.
 Franco Offerten sub H. 497 Q. be-
 fördert die Annoncen-Expedition von
**Haasenstein & Vogler in
 Straßburg.** (Hf. 497. Q.)

§ 191. 3. Solide und rührige
**Feuerversicherungs-
 Agenten**
 werden für eine altbewährte gute Gesell-
 schaft unter günstigen Bedingungen im
 ganzen Lande angestellt und Bewerber ein-
 geladen, ihre Offerten mit der Chiffre Y. Z.
 150. bei der Expedition dieser Zeitung
 franco einzureichen.

Für Bierbrauer.
 Zu verkaufen 7 Stück Gährständer,
 14-24 Ohm haltend, von sehr starkem
 deutschem Eichenholz. Näheres bei der
 Expedition dieses Bl. § 257. 2.

Pepsin-Essenz nach Vorschrift des Professor Dr. O. Liebreich.
 Nach Untersuchung von Dr. Hager und Dr. Panum das wirksamste von allen Pepsinpräparaten, ist als
 wohlschmeckendes, diätetisches Mittel bei **Appetitlosigkeit, schwachem oder verdorbenem Magen** etc.
 als ärztlich erprobt zu empfehlen. Preis pr. Flasche 15 und 20 Sgr.
Reines Malzextract. Bewährtes Nahrungsmittel für Wiedergenesende, Wöchnerinnen und Kinder, sowie Haus-
 mittel gegen Husten und Heiserkeit. Preis pr. Flasche 7 1/2 Sgr.
Malzextract mit Eisen. Leicht verdauliches Eisenmittel bei Blutmuth. Preis pr. Flasche 10 Sgr.
Drogen, Chemicalien, cosmetische Seifen (Thymolseife etc.) empfiehlt
Schering's Grüne Apotheke in Berlin
 Chausseestrasse 21.
 Borrätig in den meisten Apotheken und Drogenhandlungen. Für Wiederverkäufer Rabatt. § 973. 6.

§ 186. 3. Karlsruhe.
Bekanntmachung.
 In vorläufiger Ausführung der im Gesetzes- und Ver-
 ordnungsblatt Nr. XXV vom 30. v. Mts. verkündeten Er-
 höhung des Eisenbahn-Personentarifses wird mit Genehmigung
 des großh. Handelsministeriums vom 16. Juli d. J. an-
 fangend, im inneren Verkehr der Badischen Bahnen
 eine Erhöhung der bisherigen Personentaxen um
 10 Prozent in Vollzug treten.
 Die erhöhten Billetpreise werden gegen Verabfolgung
 der bisher im Gebrauch stehenden Bilette, auf deren Rück-
 seite die erhöhte Taxe beigelegt wird, erhoben.
 Der Tarzuschlag berechnet sich, wie folgt:
 für Bilette im Tarverth
 von 10 bis 19 fr. auf 1 fr.
 " 20 " 29 " " 2 "
 " 30 " 39 " " 3 "
 " 40 " 49 " " 4 "
 " 50 " 59 " " 5 "
 " 1 fl. " 1 fl. 9 fr. " 6 "
 " 1 fl. 10 fr. " 1 fl. 19 fr. " 7 "
 u. s. w.
 Das Nähere ist aus den auf den Stationen angeschla-
 genen Tarifen zu ersehen.
 Karlsruhe, den 3. Juli 1874.
 Generaldirektion der großh. Badischen Staatsbahnen.
 B. B. d. G. D.
 Poppen. Kruener.

British Legation Darmstadt.
 Notice is hereby given that on the 1st of each month, a member of
 the British Legation now resident at Darmstadt will repair to the **Erh-
 prinz-Hôtel, Karlsruhe**, for the convenience of any British
 subject, that may have official business to transact, between the hours
 of twelve and four.
F. E. Ford,
 Her Majesty's Chargé d'affaires.
 Darmstadt, Juli 1874. § 192. 2.

§ 69. 3. Freiburg.
Ein Geschäftshaus
 in günstiger frequenter Lage zunächst der Kaiserstraße dahier, dreistöckig, mit La-
 denlokal, Hofraum mit laufendem Brunnen, vorzüglichen Kellern, 2 Wohnun-
 gen von je 3 Zimmern sammt Küche etc. ist zum billigen Preis unter ganz
 günstigen Zahlungsbedingungen feil. — Dasselbe würde sich für ein Spegerei-
 oder Victualien-Geschäft, Bäckerei oder Metzgerei der Lage nach besonders gut
 eignen.
 Näheres bei dem mit dem Verkauf beauftragten
 Agentur-Bureau
 von
Albert Rosinger in Freiburg i. B.

§ 245. 2. Offenburg.
**Herstellung eines Brückenmagazins und eines
 Obdach für die Rehler Schiffbrücke.**
 Die unterzeichnete Stelle vergibt zu genannten Bauten folgende Arbeiten auf
 ein Soumissionswege:

N. O.	Bezeichnung des Gebäudes	Arbeits- vertheilung					Summe
		Ma- ner- u. Stein- arbeit	Ma- ner- u. Stein- arbeit	Ma- ner- u. Stein- arbeit	Ma- ner- u. Stein- arbeit	Ma- ner- u. Stein- arbeit	
1	Magazin im Rehler Brücken- hof	40	820	2380	1110	—	3850
2	Obdach auf dem linken Rhein- ufer bei Rehler	120	80	636	330	54	1220
	Summa	160	400	3016	1440	54	6070

Das Bedingungsheft sammt Kostenberechnung und Bauplan ist zur Einsicht bei
 Brückenmeister Stern aufgelegt. Soumissionsfrist wird auf
 Freitag den 17. d. M., Vormittags 10 Uhr,
 ebenfalls selbst festgesetzt.
 Bis dahin sind die Angebote an den genannten Brückenmeister portofrei, ver-
 segelt und mit der Aufschrift „Brückenmagazin“ versehen, einzureichen.
 Offenburg, den 6. Juli 1874.
 Großh. Wasser- und Straßenbau-Inspektion.
 Beger.

Klinik, vom Staate concessio-
 nirt, zur gründlichen
 Heilung v. geheimen Krank-
 heiten, schwachen Ansäufen, Nerven-
 gerättheit, Impotenz etc. Dirigirender
 Arzt **Dr. Rosenfeld** in Berlin, Koch-
 strasse 63. Auch brieflich. Prospekte
 gratis. (4354) § 168. 3.

Geometergehülfe,
 ein tüchtiger, der in Katastermessungen
 und besonders im Planzeichnen, Schön-
 schreiben, sowie in Berechnungen Geschid-
 und Uebung hat, findet eine dauernde Stelle
 mit einem Monatsgehälte von 50 — 75
 Gulden.
 Lusttragende Geometer-Kandidaten oder
 jüngere Geometer, welchen bei tüchtiger
 Leistung das Gehalt erhöht werden kann,
 wollen gef. Offerten an die Annoncen-Ex-
 pedition von **G. L. Daube & Co.**
 in **Karlsruhe**, Langestr. 233, ein-
 senden. (4497.) § 252. 2.

Für Herrschaftsgärten.
 Zu verkaufen circa 20 Stück
Granat, Oleander, Lorbeerbäume
 in Kisten. Prachtexemplare. Näheres bei der
 Expedition d. Bl. § 256. 2.

§ 170. 3. Stuttgart.
Agenten-Gesuch.
 Zu meinem Grabmonument und Mä-
 belplatten-Geschäft suche ich noch einige
 mit dieser Branche vertraute tüchtige Agen-
 ten. Näheres **Doppelastr. Nr. 23,**
Stuttgart.
Albert Gildenstein,
 Bildhauer.

**Offene Lehrlings-
 stelle**
 in einem größeren Colonial-
 und Materialwaaren-Geschäft
 Mannheims. Eintritt sofort.
 Offerten unter Nr. 99 an die
 Exped. d. Bl. § 121. 3.

§ 255. 1. Wegen Abreise zur Ueber-
 nahme und Weiterbetreibung wird angebo-
 ten ein in jeder Beziehung nur gut accre-
 ditirtes
Uhrengeschäft
 in Verbindung mit einer Werkzeug- und
 Journalhandlung für Uhrenmacher, deren
 Abgabequelle Süddeutschland, Elsaß und
 Schweiz. Allfälligen Uebernehmungs-
 stufen sehen die Bezugsquellen zur Ver-
 fügung. —
 Offerten sub **Chiffre N. 2214** —
 Q. befördert die Annoncen-Expedition der
 Herren **Haasenstein & Vogler**
 in **Basel.**

§ 118. 3. In einer industriereichen Ge-
 gend des badischen Schwarzwaldes ist eine
 guteingegründete
Buchdruckerei
 mit Amstblatt und ziemlich ausgebildeter
 Kundschaft für Accidenzarbeiten zu ver-
 kaufen. Näheres unter **Chiffre J. &
 C. No. 111** bei **Haasenstein &
 Vogler in Stuttgart.** (H-2105-Q)

§ 285. 1. Biberach. Mehrere
Velocipedes
 im besten Zustande sind dem Verlaufe aus-
 gegeben.
 Biberach, den 10. Juli 1874.
Louis Baur.

§ 289. 1. Balg, Amst. Baden.
Verkaufs-Anzeige.
 Bei Unterzeichnetem sind verschiedene
 Sorten feuerfeste Backsteine zu billigen
 Preisen zu haben, auch ist das ganze An-
 wesen unter günstigen Bedingungen zu ver-
 kaufen. Näheres Auskunft erteilt **Albert
 Mayer** in Balg, Amst. Baden.

Krankenheiler
 Joboda-Seife, als ausgezeichnete Toilette-
 seife, Joboda-Schwefelseife gegen chronische
 Hautkrankheiten, Scropheln, Flechten, Drü-
 sen, Kröpfe, Verhärtungen, Geschwüre
 (selbst bösartige und syphilitische), Schrum-
 pen, namentlich auch gegen Frostbeulen, ver-
 härtete Quallseife gegen veraltete hart-
 nässige Fälle dieser Art, Joboda- und Joboda-
 Schwefelwasser, sowie das daraus durch
 Abdampfung gewonnene Joboda-Salz ist zu
 beziehen durch: **E. Glöck Sohn, Th. Brun-
 ner** und **J. Wolf & Sohn** in Karlsruhe,
 R. Dopp in Bruchsal, F. Hölsin in Offen-
 burg u. A. Bradmann in Konstanz.
**Brunnen-Verwaltung Krankenheil in Lög-
 (Oberbayern). § 373. 8.**

§ 293. 1. Sulzburg i. B.
**Lieferung von eisernen
 Wasserleitern abströhen.**
 Die Stadt Sulzburg befehrt für ihre neu
 zu errichtende Brunnenleitung ca. 1000 lan-
 gende Meter eiserne Röhren von 9 und 12
 Cent. Lichtweite und ersuchen wir um dies-
 fallige Offerten inclusive Montirung.
 Sulzburg i. B., 11. Juli 1874.
 Der Gemeinderath.
 Ludwig.

Bürgerliche Rechtspflege.
 Warnung.
 § 419. Nr. 18371. Karlsruhe.
 Ein Rentenchein der Allgemeinen Ver-
 sorgungsbank mit Großherzogthum Baden
 über 300 fl., bezichtigt mit Nr. 236, II.
 Klasse der Jahresgesellschaft von 1850, aus-
 gestellt auf den Namen Peter Karl Eduard
 Biegler von Karlsruhe, ist in Verlust ge-
 raten.
 Vor dem Erwerbe wird gewarnt.
 Karlsruhe, den 6. Juli 1874.
 Großh. bad. Amtsgericht.
 Weizel.

Strafrechtspflege.
 Ladungen und Fahndungen.
 § 414. Nr. 6547. Billingen. Ein
 Mann in den vierziger Jahren, groß und

stark, mit rötlichem dicken Gesicht, ziemlich
 starkem rötlichem Schnurrbart, der eine
 Dammenfinger platgedrückt, in guter bei-
 grauer Kleidung, mit norddeutschem Dialekt,
 schloß hier auf Verzeihen eines Muthers
 von seinem Pappulver unter dem Vorgeben,
 daß er Josef Kals heiße und eine Fabrik
 in Rombach besitze und unter andern sa-
 chen Vorpiegelungen am 12. Juni d. J.
 in Billingen Käufe über größere Mengen
 dieses Pulvers ab, lieferte aber statt dessen
 fast werthlose Kalksteine.

Derselbe sandte die Steine, 488 Pfd.,
 in 3 Säcken von Gengenbach auf der
 Eisenbahn nach Billingen, war im Besitz vieler
 Adresskarten von Apothekern, trug eine rotze
 Brieftasche mit ziemlich viel Papiergeld und
 fuhr am 12. Juni mit dem Zuge Vormit-
 tags 11 Uhr 53 Minuten von Billingen in
 der Richtung gegen Donauwörth.
 Alle Diejenigen, welche in ähnlicher Weise
 von dem Genannten betrogen wurden, wer-
 den aufseforbert, dahier Anzeige zu er-
 staten.

Zugleich bitten wir, nach dem angeführten
 Josef Kals, der des Betrugs angeschuldigt
 ist, namentlich in den Apotheken, zu fahnden
 und uns denselben gefänglich zuführen zu
 lassen.
 Billingen, den 10. Juli 1874.
 Großh. bad. Amtsgericht.
 Bission.

Verwaltungssachen.
 Polizeisachen.
 § 276. Karlsruhe. Das diesjährige
 Departementverwaltungsamt im Ausdehnungs-
 bezirk Karlsruhe findet im Gasthause „zum
 Kaiser Alexander“ am
 Dienstag den 4. August,
 Mittwoch den 5. „ und
 Donnerstag den 6. „
 jeweils Vormittags 1/8 Uhr, statt; was an-
 mit zur Kenntniß der Betheiligten gebracht
 wird.
 Karlsruhe, den 6. Juli 1874.
 Großh. bad. Bezirksamt.
 Föhrenbach.

Verm. Bekanntmachungen.
 § 284. 2. Nr. 1176. Karlsruhe.
Bekanntmachung.
 Wegen Uebernahme der Lagerfrist wer-
 den kommenden
 Mittwoch den 15. d. Mts.,
 Nachmittags drei Uhr,
 auf die freiwillig vollstreckt 3 Pfänder Wein
 im Gesamtgewicht von 525 Pfund gegen
 Baarzahlung öffentlich versteigert werden.
 Hierzu werden die Kaufstehhaber einge-
 laden mit dem Anfügen, daß der Zuschlag
 erfolgt, wenn das Angebot den Betrag der
 auf der Waare haftenden Abgaben und
 Kosten übersteigt.
 Karlsruhe, den 10. Juli 1874.
 Großh. bad. Hauptsteueramt.
 Kromer.

§ 263. 2. Karlsruhe.
Verkaufs-Anzeige.
 Bei dem unterzeichneten Regiment sind
 eine Partie gebrauchte Messing-Blasinstru-
 mente zu verkaufen.
 Kaufsüchtige erfragen Näheres auf der
 Berechnung 3. Bad. Dragoner-Regiment
 Prinz Karl Nr. 22.

§ 288. Karlsruhe.
Pferde-Versteigerung.
 Beim unterzeichneten Regiment soll
 Mittwoch den 15. d. Mts.,
 Vormittags 9 Uhr,
 ein anstrangirtes Dienstpferd an den Meist-
 bietenden öffentlich versteigert werden.
 Karlsruhe, den 13. Juli 1874.
 3. Bad. Dragoner-Regiment, Prinz Carl
 Nr. 22.

§ 218. 2. Nr. 14521. Karlsruhe.
Bekanntmachung.
 Die Besorgung des Posthalterdienstes
 in Rheinbischhofheim soll anderweit vergeben
 werden. Die Posthalterleistungen der
 Station erstrecken 9-10 Pferde und 3-4
 Postkellere.
 Unternehmer, welche den Posthalterbetrieb
 in Rheinbischhofheim zu übernehmen gelon-
 nen sind, wollen ihre Gesuche spätestens bis
 zum 20. Juli d. J. unter Beifügung obrig-
 keitlicher Zeugnisse und Vermögenszeug-
 nisse frankirt an die kaiserliche Ober-Post-
 direktion in Karlsruhe einreichen.
 Karlsruhe, den 6. Juli 1874.
 Der kaiserliche Ober-Postdirektor:
 Bahl.

§ 267. Nr. 1288. Krautheim. Die
 beiden diesseitigen Geschlitten treten wegen
 Erfüllung der Militärpflicht aus ihrem
 Dienst und sind deshalb bis 1. Oktober d.
 J. die 1. Geschlittenstelle mit einem jährlichen
 Gehalt von 700 fl. und die 11. mit einem
 solchen von 600 fl. nebst einem Nebenver-
 dienst wieder zu besetzen.
 Bewerber wollen sich unter Vorlage von
 Zeugnissen alsbald anher melden.
 Krautheim, den 9. Juli 1874
 Großh. Oberverwalter und Domänen-
 verwaltung.
 Gantner.

§ 301. 1. Karlsruhe.
Anzeige.
 Die Wohnung und die Ge-
 schäftszimmer des Unterzeich-
 neten befinden sich nunmehr
 im Hause des Herrn Otto
 Himmelheber hier, Lange-
 strasse Nr. 165.
Sevin, Großh. Notar.
 (Mit einer Beilage.)